

Melssunger Familiennamen bis 1626. *)

Beinamen im engeren Sinne.

Auch die Berufsnamen sind Beinamen. Hier sind aber hauptsächlich solche Beinamen gemeint, die zur näheren Bezeichnung, zur Charakterisirung der Persönlichkeit, ihres Wesens, ihres Aeußern und ihrer Wohnstätte beitragen.

Den Uebergang von den Gewerbenamen zu den Beinamen bilden diejenigen Namen, welche die Gegenstände, Werkzeuge oder Stoffe bezeichnen, mit denen sich jemand beschäftigt, und die Erzeugnisse seiner Arbeit. Theilweise mögen dies auch bloße Abkürzungen von Berufsnamen sein, wie schon oben Pflugk neben Pflüger erwähnt wurde.

Beige (1626; Bege 1575 in Körle) bedeutet in Süddeutschland einen Haufen übereinander geschichteter Dinge, besonders von Getreide. Beigenreiß oder Beigenriß (1626) ist das Seil oder der Riemen, der einen derartigen Haufen zusammenhält; der Name meint also einen Menschen, der einen Haufen aufgeschichteter Dinge mit Hilfe eines Seiles fortschleppt: einen Ackerknecht oder ganz armen Bauern.**) Erz (1561) scheint die Abkürzung für einen Erzgräber oder Erzgießer zu sein. Bynne oder Fynne (1377—93; Fyen 1430) bezeichnet den Berufstiger von Knopfnägeln (mhd. finne). Hopf oder Hoff (1561—1626) stellt einen Hopfenbauer vor, Kenne (1541) und Krugk (1569) einen Gastwirth. Rippe (1575) ist der allgemeine heßische Ausdruck statt Tasje; Taschenmacher werden an manchen Orten erwähnt. Saul (1626) nennt der Hesse die Schustersprieeme, doch mag der Name des Judenkönigs mit hineinspielen. Scholling (1435) ist der Nachkomme eines Bearbeiters der Scholle. Eben dieselbe Person wird vier Jahrzehnte später Schulle genannt; und schon 1443 studierte in Leipzig ein Melssunger Namens Scholle. Meister Knieriemen wird durch Schuech (1435; Schoyche 1443; Schuch 1575—1626) gekennzeichnet, der Sporenmacher durch Spoer (1626; Spaer 1652—65). Der Bader, der im „Bottloche“ in der Mühlenstraße seine Thätigkeit entwickelte, hieß Steub (1577) d. h. Stube, Badestube, der Schlachter und Wurstmacher Worst (1575—1626). Stucke (1535)

nennt man in Hessen den Haufen zum Einfahren bereiteter Getreidegarben, mithin auch denjenigen, der sich damit beschäftigt.

Wie es noch jetzt üblich ist, daß der Barbier seine Messingbecken, der Hufschmied ein Hufeisen und der Uhrmacher eine große Uhr vor die Hausthür hängt, so pflegten das auch früher viele Handwerker zu thun und machten so in der einfachsten und deutlichsten Weise auf ihre Wohnung und ihr Geschäft aufmerksam. Andere aber ließen vom Holzschnitzer oder Bildhauer Bilder von Holz oder Stein herstellen und fügten diese in den Neubau ihres Wohnhauses ein. Nach solchen Bildern wurde dann nicht nur das Gebäude, sondern auch der Besitzer benannt. Zierte ein Stern die Außenwand, so nannte man den Eigenthümer Stirner oder kurzweg Stirn (1575—1626). War der Thürköpfel besonders schön oder merkwürdig, so ward vom Kluppel (1465; Kloppel 1626) gesprochen, Waffen waren auch in dieser Zeit beliebt, so erblickte man an dem Hause eines Bogens- oder Bolzenmachers einen Pfeil (1535—1626; 1288 Sagittarius), an anderen einen Spieß (1626) oder einen Hackenpog (1483), einen mit Haken versehenen Bogen, der sonst als Hornbogen bekannt ist. Das Pflanzenreich war in den Hausbildern vertreten durch einen Strauch oder eine Stoyde (1369—98), einen Randenzweig (1626), einen Kien- oder Fichtenast (Kynasß 1495 †) und ein Rosinblad (1412—1626). Bei Hochapfel (1626) bleibt es aber sehr zweifelhaft, ob eine Apfelart gemeint sei.

Das Thierreich war noch beliebter. Dem edlen Roß (1457) gebührt da die erste Stelle. Das im Schritt gehende Roß wurde Ezeldir (1432—1577) genannt. Ihm schloß sich das Kalb (1626, auch Kals geschrieben), ein brauner Bock (Braunbock 1626) und der gefährdete König der Thiere, der Löwe, an (1406—1578 Lewe; 1626 Loewe). Ob dieses ein bloßer Hausname ist, scheint die Urkunde von 1406 zweifelhaft zu machen, die von „Henne Gryffe, genannt Lewe“ spricht. So mag auch mancher andere dieser Hausnamen in Wahrheit den Inhaber charakterisiren. Jedenfalls bildete der märchenhafte Vogel Greif ein Hauszeichen und einen Familiennamen (1626 Greibe?). In achtungsvoller Entfernung von ihm hält sich der kleine Finck (1575) und die Drossel (? Trwissels

*) Vgl. XIV. Jahrg., Nr. 20—24.

**) Wenn beide Namen nicht nebeneinander vorkämen, so wäre mit größerer Wahrscheinlichkeit Beige auf den altdeutschen Namen Bigo, der schon im 7. Jahrhundert nachzuweisen ist, zurückzuführen und Beigenreiß imperativisch (biege den Reiß!) zu erklären.

†) Eine gleichnamige Burg gab es in Schlesien.